

Telephon Nr. 11.
Erscheint Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Staats-Beilage
Der Sonntags-
Wahl.
Beheerpreis
pro Quartal
im Bezirk u. Rosbar-
ertheilt Nr. 1.15
außerhalb d. Heften
Nr. 1.25.



Si
für Allensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6 Pfg.
außerhalb je 8 Pfg.
die 1/2spaltige Zeile
oder deren Raum.
Benutzbar: Beirträge
werden dankbar
angenommen.

Nr. 174.

Man abonniert außerhalb auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 11. November.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1902.

Amtliches.

Die K. Generaldirektion der Posten und Telegraphen erläßt eine Bekanntmachung, wonach eine Anzahl Mädchen zur Verwendung als Beamtinnen im Post- und Telegraphendienst Verwendung findet. Interessenten verweisen wir auf die diesbezügliche Bekanntmachung im „Staats-An.“ Nr. 262.

[] Andere Gedanken.

Je länger die Debatten im Reichstag andauern, um so mehr verlieren sie an Interesse! Und das bleibt unter allen Umständen bedauerlich, denn wir wünschen von Herzen, daß der deutsche Bürger mit Leib und Seele dabei sein soll, was seine Vertretung für sein Wohl und Wehe thut. Die Herren, die im Reichstage die endlos langen Reden halten, sagen allerdings: „Was wir thun, entspricht ja am Meisten dem Vorteil der Bevölkerung!“ Ihren guten Glauben in Ehren, aber die Sache stimmt nicht! Die Bevölkerung braucht Verdienst, und den bringt die schlimmste Gewissheit eher, wie die schönste Ungewissheit. Irgendwo muß sich bei der heutigen kolossalen Arbeitsehtwicklung, immer etwas regen, wenn man nur weiß, woran man ist. Aber bei dem ewigen Hin und Wider, da regt sich einfach nichts, und werden noch dazu schwarze Zukunftsbilder an die Wand gemalt, dann ist der Effekt der, daß das bischen Vertrauen überhaupt total totgetrampelt wird. Was ist die Folge? Die Autorität des Reichstags nimmt ab. Sie hat abgenommen und wird noch weiter abnehmen, denn all die langen und breiten Auseinandersetzungen fangen an, nicht mehr dem zu entsprechen, was der solche Teil unserer Bevölkerung fertig bringt. Der Reichstag rühmt sich als Schirm der Volkswohlfahrt; aber vor den von dort ausgehenden Worten schüttelt der Bürger bedenklich die Achseln.

Unter den Herren in der deutschen Volksvertretung, die vermeinen, sie könnten mit ihren allarmierenden Reden von deutscher Zukunft die ganze Bevölkerung in Aufregung bringen, herrscht eine böse Berkennung der tatsächlichen Verhältnisse. Die Leute sind denn doch schon wieder auf andere Gedanken gekommen, und wenn in der Großindustrie die Dinge noch immer nicht wieder so gehen, wie sie gehen sollen, so ist es auch kein Beweis, daß die Reichstagsweisheit über die rechte Lehre von der Wirtschaftspolitik allemal stimmt. Wir haben den alten Zolltarif, und es will doch nicht klappen! Denn der Zolltarif allein macht's nicht; wenn kein Geld zum Kaufen da ist, hat auch der schönste Tarif nur einen fragwürdigen Nutzen.

Es gab eine Zeit und sie liegt ganz kurz hinter uns, daß noch allgemein die Angst laut wurde, die Groß-Industrie würde das mittlere Gewerbe tot drücken. Ja, wie ist es heute? Das Gewerbe nimmt die Arbeitelüste auf, für welche man sonstwo keine Beschäftigung mehr hat, von dem Fabrikal findet ein Rückstrom zur Werkstatt statt. Ob dieser Rückstrom dauernd anhalten wird, das kann selbst-

verständlich Niemand voraussagen, aber ein Segen wäre es, wenn einmal eine reinliche Scheidung einträte und ein jeder sich klar würde über die Chancen seiner künftigen Lage. Daß es damit in Deutschland noch recht trübe bestellt ist, lehrt die Menge der heutigen Arbeitslosen, von welchen früher die Mehrzahl, das kann man getrost sagen, ein unbedingt sicheres Arbeitsfeld hatte.

Die thätigen Kreise des Mittelstandes erkennen heute vollkommen, daß keine Suppe so heiß gegessen wird, als sie vom Feuer genommen wird. Wo die Spekulation die tatsächlichen Verhältnisse nicht verschob, da beginnt das Geschäftsleben sich wieder zu regen, natürlich nicht gleich in Tausendern, aber das verlangt ja auch Niemand, der sich zu begnügen versteht, man ist mit Markt-Verdienst zufrieden. Es ist ein großes Wort, aber es muß ausgesprochen werden. Viele, die meinen, die behaupten, Deutschland müsse ein totaler Industriestaat werden, verstehen das so, wir müßten ein Spekulations-Staat werden, in welchem sich die Gründungen unter allen Umständen blank rentieren müssen! Und wenn über den Punkt einmal vollständige Klarheit bestände, dann würden selbst von eifrigen sozialdemokratischen Wählern Zehntausende sagen: So haben wir die Sache doch nicht gemeint!

Wir haben im deutschen Reiche doch etwas andere Anschauungen, wie drüben in Nordamerika, aber wo ein's das andere mit sich reiht, da ist es in der That schwer, stets im rechten Moment Halt zu sagen. Aller guter Wille hilft nicht immer, die Verhältnisse sind stärker, wie die Menschen! Und darum wollen wir Anschauungen und Gedanken behalten, daß solche Zustände überhaupt nicht aufkommen. Millionen von Tausend-Thaler-Lenten, es kann auch ruhig etwas weniger sein, sind uns lieber, wie Tausende von Millionen-Lenten. Das ist der Unterschied in ein paar Worten. Aber wir glauben, er ist deutlich genug.

Tagespolitik.

Die Sozialdemokratie triumphiert: In Württemberg, Hessen, Oldenburg und Schwarzburg-Rudolstadt haben ihr die letzten Landtagswahlen ansehnlichen Zuwachs gebracht, im letzteren Bundesstaate einen so starken, daß sie nunmehr genau die Hälfte der Landtagsitze inne hat, so daß also hier ohne ihren Willen kein Gesetz mehr zustande kommen kann. Auch auf die nächsten Reichstagswahlen setzt die Sozialdemokratie große Hoffnungen; es hat erst kürzlich in einer sozialdemokratischen Versammlung ein Redner geäußert, man glaube, die Sozialdemokraten würden bei den nächsten Reichstagswahlen 80 Sitze erringen. Das würde eine Zunahme um 22 bedeuten.

Die Obstruktion im Reichstage hat nunmehr mit voller Wucht eingesetzt. Die äußerste Linke hält jedes

Mittel für recht, das die Vereitelung des „Buchertarifs“ befördert. Außer der Anwendung von namentlichen Abstimmungen werden Dauerreden als erwünschtes Kampfmittel benutzt. Nach der Dauerrede des Genossen Antrich, die 3 1/2 Stunden in Anspruch nahm, leistete sich in der jüngsten Reichstagsitzung der gefürchtete Abg. Stadthagen sogar eine solche von 4 1/2 Stunden, womit der Record aller Redner geschlagen ist, die jemals im deutschen Reichstage das Wort ergriffen haben. Die Obstruktion verdirbt aber nicht bloß die Aussichten der Zolltarifvorlage, sie verdirbt auch die guten Sitten des Reichstags. Das konnte man in der jüngsten Reichstagsitzung zu seinem Schrecken gewahren. So etwas ist im deutschen Reichstage noch nicht dagewesen, daß die Sozialdemokratie sich auf den Seiten der Rechten bequem machte und von dort aus ihre Verfallbrüste ertönen ließ und sich nun von den zu Unrecht behaupteten Plätzen durch die Intervention eines konservativen Abgeordneten nicht entfernen ließ. Nun fehlt es thätiglich bloß noch, daß man zu Täglichkeiten übergeht, und der deutsche Reichstag bietet daselbe abscheuliche Bild, das man im österreichischen Reichsrat, in der französischen Deputiertenkammer und in anderen romanischen Parlamenten so oft erblicken mußte.

Der Besuch unres Kaisers in England ist von der dortigen Presse zwar vielfach zum Anlaß heftiger Angriffe gegen das deutsche Volk gemacht worden, gegen die Person des Kaisers selber hat kein Blatt sein Gift zu schleudern gewagt. Sie beugen sich vielmehr alle vor der Hoheit des mächtigen Herrschers, die meisten sprechen sogar in Worten aufrichtiger Anerkennung von der imponierenden Persönlichkeit Kaiser Wilhelms II. Sehr beruhigend wirkt auch auf die Blätter augenscheinlich die Thatfache, daß Graf Bülow den Kaiser nicht begleitet hat; sie folgern daraus mit augenscheinlicher Genugthuung, daß dem Kaiserbesuche in Sandringham wenigstens keine politische Bedeutung beizumessen. Um gerecht zu sein, dürfen wir aber nicht verschweigen, daß es auch in London nicht an Blättern fehlt, die unbefangenen genug sind, von dem Kaiserbesuch eine günstige Beeinflussung der deutsch-englischen Beziehungen zu erwarten.

Die parlamentarische Lage in Oesterreich ist wieder einmal die denkbar verfahrenste, sie ist unklar nach jeder Richtung hin. Niemand weiß, so wird aus Wien gemeldet, wie sich endlich der Uebergang zur Tagesordnung finden lassen wird. Es kursieren zahlreiche Gerüchte. Man spricht von geheimen Verhandlungen der Parteien gegen den Ministerpräsidenten v. Koerber und von der Bildung einer Koalition über seinen Kopf hinweg, an der auch die Tschechen

Seferkust.

Das Leben ist dem Menschen von Gott gegeben, um es auf ihm wohlgefällige Weise anzuwenden, und im Bewußtsein dieser Anwendung zu genießen.

Wilhelm v. Humboldt.

Unter der Sonne des Südens.

Von Hans Wald

(Fortsetzung.)

Was Benedetto darum zur Stadt gekommen, hatte deshalb die gute Manuela den Brief geschrieben? Jetzt war ja Alles noch, wie zuvor, und Manuela erwartete ihn gewiß schon zu Hause, damit er Kunde bringe, ob die Befreiung gelungen, nein, daß sie gelungen! Denn Antonio mußte ja frei sein, wenn der Procurator, der Staatsanwalt, den Sachverhalt kannte.

Der Junge zitterte noch immer vor Furcht, seinem schlimmen Vater zu begegnen; daß der seine rohen Fäuste, er werde den unnützen Prodeffer noch todschlagen, wahr-machen würde, war leicht möglich. Aber es trieb ihn etwas fort: Er hatte daheim in Ferrara versprochen, er werde seinen Auftrag genau erfüllen, und das mußte geschehen.

Kaum war er bis zu dem Entschluß gekommen, als er eine Gelegenheit abpaßte, sich aus dem Fenster schwang, das Spalier wieder herabkletterte und ins Freie kam. Das Wagnis gelang, niemand bemerkte ihn, wie eine Raube schlich er an den Gartenzäunen, im Schatten der Häuser entlang. Er dachte, er müsse doch Jemand von der Polizei finden. Denn sonst gab es Niemand, der ihn hören wollte, denn der erste, beste Carabiniere.

Es war noch Alles still. Anfänglich hatte der Junge sich scheu umgesehen, wenn er eine Straße kreuzte, aber

nun war er schon sicherer. In einiger Entfernung vernahm er jetzt Stimmen; ein Seufzer der Erleichterung hob seine Brust. Hurtig flogen die kleinen Füße, so müde sie waren, dahin; da, bei einer neuen Wendung stieß Benedetto einen gellenden Schrei aus: Vor ihm war Pietro, sein Vater, erschienen!

Ohne diesen Schreckensruf wäre der finstere Gefelle wahrscheinlich gar nicht auf den Jungen aufmerksam gemacht worden, denn sein Gesicht war von Angst verzerrt. Mit Nähe war er eben erst an einem Gendarmen-Posten vorbeigekommen. Wachte der Henker, die Patrouille schien zu ahnen, wer da flüchte! Kalter Schweiß stand auf seiner Stirn; die Furcht, ertappt zu werden, trieb ihn, mehr noch aber die Angst, welche er vor Pizzaldi empfand. Eine große Summe sollte ihm zustießen für die Ausführung eines gefährlichen Auftrages, und nun war dieser Auftrag noch nicht vollbracht. Pietro hatte sich Mut getraut, er war zu Allem fähig gewesen, aber dieses Gefühl hatte nicht angehalten.

Jetzt kam ihm mit einem Male Benedetto in den Weg; das gab seiner Mut, seiner Stimmung neue Richtung. Dieser vermeinte Junge, der ihm schon soviel Kerger und so wenig Geld eingebracht! Der — und diese Katharina, welche die Herrin im Hause spielen wollte!

„Warte, Du Tagedieb!“ Damit sah er nach Benedetto's Arm. Aber das Entsetzen verdoppelte die Kräfte des Knaben; im Nu hatte er sich losgerissen und stürzte davon, Pietro hinter ihm her, aber da fesselte ein Schrei des Verfolgten seine Schritte: „Zu Hilfe, zu Hilfe!“ schrie er, „sie wollen mich töten wie den Pedrillo.“

„Canaille!“ rief Pietro. Trotz allen Ingrimm's blieb er zurück. Dieser Ruf mußte sehr schnell einen Gendarmen oder sonst einen Helfer herbeiführen. Und dann

war es aus mit der Sicherheit und Freiheit. Also schnell davon! Aber ein hämisches Lächeln umspielte seine bärtigen Lippen, als Benedetto wieder von Pedrillo schrie. Das konnte eine böse Suppe für den „Heren“ werden.

Beim Entschwinden hörte er noch, wie mehrere Gendarmen herbeieilten. Benedetto lief auf sie zu und bat, ihn zu schicken. Er solle große Dinge melden von der Manuela aus Ferrara, alle Welt solle es wissen, der Kavaliere Don Vittorio habe den Händler Pedrillo erschossen, nicht der arme Antonio, der unschuldig im Gefängnis saß.

„Junge, sprichst Du die Wahrheit?“ fragte der ältere Gendarm erstaunt.

„Lola hat es erzählt, und die Manuela hat einen Brief geschrieben, worin Alles stand. Den hab' ich verloren. Aber ich weiß genau, wie es war.“

So war es denn herauf. Die Beamten sahen sofort, daß die Mitteilung von der größten Wichtigkeit sei. Aber zuerst mußte den Vorgesetzten Meldung gemacht werden, und bis dahin kein Laut.

„Schweig still, Junge, hörst Du?“
Aber Benedetto war von Aufregung und ausgestandener Angst ohnmächtig geworden.

„Armer kleiner Mann!“ sagte ein Gendarm mitleidig. So nahm er den Bewußtlosen auf seinen Arm und trug ihn zur Wache.

Wie elektrifiziert sprang der Beigabier bei der Meldung auf. „Alle Wetter, das wird ernst. Ihr habt doch gegen Jedermann geschwiegen?“

„Gegen Jedermann!“ war die erste Antwort.

„Gut, gut. Abtreten!“ Die Leute entfernten sich. Und ihr Oberer, der genau wußte, wieviel dem Staatsanwalt Don Albronte an dieser Sache lag, murmelte gedanken-

beteiligt sein sollen. Andererseits heißt es, Herr v. Koerber werde kurzen Prozeß machen und das Haus auflösen. Am heutigen Dienstag werden wichtige Entscheidungen erwartet.

Die in den Parlamenten in Wien und Pest eingebrachten neuen Wehrvorlagen, die eine entschiedene Verschärfung der unter dem Druck der öffentlichen Meinung zurückgezogenen Vorlagen sind, haben eine große Mißstimmung hervorgerufen und man macht sich auf die heftigste Opposition wenn nicht noch Schlimmeres gefaßt. Ein Abgeordneter der Kossuthpartei kündigte bereits an, daß von der Einführung der zweijährigen Dienstzeit aus der Vorlage nie ein Geiß werde. Die Kabilalen sind entschlossen, der neuen Vorlage die größten Hindernisse entgegenzusetzen.

Zu den französischen Staatskassen herrscht Ebbe, beängstigende Ebbe; das ist im Laufe dieses Jahres schon wiederholt zum Ausdruck gebracht worden, das bestätigt auch jetzt wieder die Thatsache, daß auf Antrag des Finanzministers eine Revision mehrerer Budgets vorgenommen wurde, um größere Ersparnisse zu erzielen.

Landesnachrichten.

*** Altsenftig, 10. Nov.** Morgen haben wir Martini; ein harter Tag für solche, die Zinsen und Zieher zu zahlen haben, aber erwünscht von solchen, die die klingenden Noten einstreichen dürfen. Nun geht's rasch dem Winter zu. Martini brachte fast regelmäßig den ersten Schnee. Bis jetzt hat sich jedoch der November ordentlich angelassen. Wenn das Thermometer zur Nachtzeit gelegentlich auch einmal unter 0 herabtaucht, so will das nicht mehr viel bedeuten. Auf den Feldern und in den Gärten befindet sich nichts mehr, was durch den Frost leiden könnte.

*** Altsenftig, 10. Nov.** Die Spielsucht vieler Leute haben sich manche deutsche Staaten zu nütze gemacht und Staatslotterien eingeführt, die gute Steuerquellen bilden und den Staatsfinanzen aufhelfen sollen. Die neueste Lotterie, die den gleichen Zweck verfolgt ist die hessisch-thüringische Staatslotterie, der sich angeblich 11 deutsche Bundesstaaten angeschlossen haben. Nicht aufdringlich werden die Lose letzterer Lotterie vertrieben, was zur Kennzeichnung mitgeteilt werden soll. Vor 8 Tagen erhielten wir in recht buntem Umschlag ein sogenanntes Original-Teillod ohne Bestellung zugesandt und heute wollte der Betrag sogar per Postauftrag erhoben werden. Das geht doch über alle Kritik. Wir können nur raten: Taschen zu vor solchem „Glück auf“, denn die Zahl der Leute, welche in Lotterien einen ersichtlichen Gewinn davontragen, ist überaus klein. Den sichersten Gewinn hat stets derjenige, welcher sein Geld behält. Am besten ist, man überantwortet die Sendungen jeweils dem Papierkorb.

— Weber die Kunstankast Max Hirsch in Berlin C 2 und Stuttgart Alexanderstraße 21 sind uns in letzter Zeit mehrfache Beschwerden seitens des Publikums eingegangen. Herr Hirsch schickt seine Hausierer in Stadt und Land und anneciert im „Neuen Tagblatt“ wie folgt: „Wer zum Weihnachtsfeste seiner lieben Familie oder seinen Verwandten, Bekannten u. s. w. eine ganz besonders herzliche Freude bereiten will, der sende schon jetzt seine Photographie ein zur Anfertigung eines Kreidporträts, damit wir die Liefertermine prompt innehalten können. Trotz unserer großen Eufolge, und trotzdem wir einen viel höheren Preis erzielen könnten, da die Porträts wirklich in jeder Hinsicht künstlerisch durchgeführt sind, liefern wir doch zu nachstehenden, geradezu erstaunlichen billigen Preisen. Kreidporträts (35—45 cm) mit Rahmen und Glas, fertig zum Aufhängen 6—8 und 10 Mk. frei ins Haus.“ Eine Frau bestellte 2 solche Bilder à Mk. 10 und leistete eine Anzahlung von Mk. 6.—. Bei der Ablieferung

voll: „Wenn er doch nicht so krank wäre, wenn ich ihm doch die Nachricht überbringen könnte!“

Der Abend, welcher der Stadt das große Blumenfest bringen sollte, war angebrochen. Die Luft war warm, aber weniger drückend als an manchem vorhergehenden Tag, die Stimmung der Bevölkerung war heiter und angeregt, wie nur je, nichts schien den Glanz des Festes, das die Bewohner aus weiter Gegend versammelte, beeinträchtigen zu sollen. Und darauf hatten allerdings die Geschäftleute ganz bestimmt schon lange gerechnet, viel Geld wurde an diesem Abend von leichten Fingern ausgegeben.

Man sprach am meisten von dem prunkvollen Wagen, in welchem der Kavaliere von Ferrara erscheinen wollte. Der kostbare Blumenschmuck, der Biererzug, das mußte etwas ganz außerordentliches werden. Und dann wandte sich dies Interesse vornehmlich der Familie Farneri, oder richtiger dem jungen Brautpaare zu. Es war bei dem Ansehen, dessen sich der Vater der Braut und der Bräutigam allseitig erfreuten, selbstverständlich, daß das Paar den gesellschaftlichen Mittelpunkt des Festes bilden werde.

Man hatte auch vernommen, daß sich der erste Staatsanwalt Albronte an dem lustigen Spiel beteiligen wollte. Das war freilich keine Auffehen erregende, aber doch immerhin eine interessante Erscheinung. Indessen Don Albronte war ja krank, sehr leidend, wie sein Arzt mit wichtiger Miene Jedem versicherte, der es hören wollte. Auf den war also nicht zu rechnen. Doch das war nicht so ängstlich; an froheren Festteilnehmern fehlte es ja nicht.

Die ganze Stadt war seit frühem Morgen ununterbrochen thätig, und die rege Arbeit zur Herrichtung von allerlei Fahrzügen ward selbst in den heißen Stunden nicht angeht, wenn ja auch der eigentliche Blumenschmuck

derselben verwandelt sich die „herzliche Freude“ in das Gegenteil, da das Bild sehr schlecht ausgeführt und die fragliche Person nicht erkennbar war. Unter Zurücklassung der unbezahlten Mk. 6 verzichtete sie auf Lieferung. Vorsicht scheint also dieser Kunstankast gegenüber am Plage zu sein!

*** So. 8. 7. Nov.** Die in verschiedenen Blättern enthaltene Nachricht, der wegen Diebstahls im Gefängnis in Kottweil sitzende Schreiner Kettenmaier habe an einen Handelsmann in Waiblingen eine Obligation für 300 Mk. verkauft und der letztere sich deshalb auch in Haft, ist unrichtig. Kettenmaier kam allerdings eines Tages bei einem Handelsmann in Waiblingen mit einem Begleiter angetreten, gab sich bei demselben für einen Schullehrer aus und bot eine Obligation zum Kaufe an. Der Kauf wurde aber nicht abgeschlossen, weil der Geldgeschäfte machende Mann persönlich nicht anwesend war, sondern ein Verwandter. Auf Verlangen erhielt K. von diesem eine Anzahlung von 300 Mk. und versprach am folgenden Sonntag wieder zu kommen und das weitere Geld zu holen; wer aber nicht mehr kam, war Kettenmaier, der wohl fürchten mochte, es könnte inzwischen herausgefunden sein, daß die Obligation gestohlen war. Zu einer Verhaftung lag also kein Grund vor und es ist der betreffende Mann in der That auch nicht verhaftet worden.

*** Kottweil, 7. Nov. (Strafkammer.)** Der Tagelöhner Johann Georg Schenpp von Schorndorf, der neben 34 anderen Vorstrafen 4 solche wegen Betrugs bezw. Betrugs im Rückfall erstanden hat (er pflegt minderwertige Uhren um einen den wahren Wert weit übersteigenden Preis durch verschiedenelei falsche Vorspiegelungen an den Mann zu bringen) wurde vor Kurzem von der hiesigen Strafkammer wegen zwei Verbrechen des Betrugs im Rückfall, zusammen-treffend mit 2 Uebertretungen des in der Gewerbeordnung mit Strafe bedrohten Taschenuhrenhandels im Umherziehen wiederum zu 1 Jahr Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 6 Jahre verurteilt. Trotz der vorangegangenen Bestrafungen hat er im laufenden Jahre wiederum mit Uhren, die er von Leipzig und Berlin bezog, gehandelt und solche zumeist im Oberland verkauft. Am 19. Sept. kam er nach Horb und wußte hier einem Ankoppler eine Uhr um 7 Mk. anzuhängen, der von den schwindelhaften Versicherungen desselben getäuscht, glaubte wunder was für ein gutes Geschäft gemacht zu haben; nach einer halben Stunde blieb die Uhr stehen und war nicht mehr in Gang zu bringen. Am gleichen Nachmittag suchte er eine Uhr unter dem falschen Vorbringen, das Geld zur Heimreise sei ihm ausgegangen, er habe sie erst vor 4 Wochen gekauft und sie habe ihn 18 Mk. gekostet, um 16 Mk. an einen Dienstknecht zu verkaufen. Schließlich ließ sich dieser herbei, dieselbe um 9 Mk. zu kaufen, um nachher zu erfahren, daß er ebenfalls hereingelegt worden war. Die beiden verkauften Uhren wollte Schenpp von einem unbekanntem Manne in Rottenburg, mit dem Spitznamen „der lange Adolf“ um je 12 Mk. erworben haben — natürlich der aufgelegte Schwindel. Es sind die Uhren nach dem Gutachten des in der Hauptverhandlung vernommenen Sachverständigen Uhrenmachers Majer hier, Schweizer Fabrikant der allgeringsten Sorte, das pro Stück an die Händler um 4 Mk., von diesen wiederum um 5—6 Mk. verkauft wird. — Möge dieser Fall eine erneute Warnung für das Publikum sein, seine Uhren bei den ausländischen Uhrenhändlern einzukaufen; wenn es selbstverständlich auch einen höheren Preis erlegen muß, so ist es doch sicher, keinen Schund zu erhalten, sondern reell bedient zu werden.

*** Stuttgart, 7. Nov.** Seine Majestät der König hat sich heute nacht zu kurzem Aufenthalt nach Berlin begeben.

*** In Stuttgart** wird eine Schreibstube für Beschäftigungslose errichtet werden, besonders für Kaufleute, Schreiber u. s. f. In der letzten Bürgerauschubung wurde gesagt,

bis zum Abend verkleiben mußte. Denn in der glühenden, südlichen Sonne wären die zarten Kinder Floras längst verdorrt, bevor das eigentliche Fest seinen Anfang genommen.

Auch die Bürgergesellschaft suchte etwas darin, an diesem Tage seinen Wohlstand, oder doch wenigstens ihre Fähigkeit, Geld auszugeben, zu zeigen. Da der Spezerei-Händler und der Apotheker mithalten, wollte der Verkäufer von Salamawurst und der beglückte Bäcker gegenüber nicht sernbleiben. Hatten sie doch auch wirklich mehr in die Milch zu brocken, als nicht wenige der Familien mit klingendem Namen, die sich, wie es auf Sizilien nicht selten, schwere Entbehrungen im Hause anfertigten, um nach Augen hin mit Pferd und Wagen prunken zu können. Freilich wurden Gevatter Spezereiwarenhändler und Salamitverkäufer von den lieben Mitbürgern weiblich gehänselt; in der Pharmacia, der Apotheke, wo nach landesüblichem Gebrauch die Honoratioren ihren Bernoulli di Torino, auf gut deutsch: ihren Frühstückschnaps, tranken, gingen die Zungen der würdigen Herren flatter, als die der Damen bei manchem Kaffeeständchen.

Bei dem feierlichen Umzuge, wie bei der folgenden abendlichen Festlichkeit sollten die „Banda municipale“, die Stadtlapelle, und die Musiker der Artillerie-Garnison spielen. Die Künstler der beiden Korps lagen einander, nichts Seltenes bei der südlichen Heißblütigkeit, fortwährend in den Haaren. Die Kritik, welche sie selbst an ihren Leistungen übten, war ganz außerordentlich scharf, und obenan standen darin die „städtischen Musikanten.“ Sie sollten zwar ein nicht ganz unbedeutendes Honorar auf Stadtkosten bekommen, aber, wie es da unten meistens geht, die Ausgaben waren für die Stadtkasse größer, als die Einnahmen. Und so bekam denn der Kapellmeister eine

daß solche Schreibstuben schon in Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M., Dresden, Basel, Zürich . . . teils von der Stadt teils von gemeinnützigen Vereinen eingerichtet seien. Die Einrichtung werde dort von Behörden, Industrie und Handel benötigt zum Schreiben von Adressen, Zirkularen u. s. w. Auch werden auf Wunsch von Privatpersonen auf Bestellung Schreibkräfte ins Haus abgegeben. Die Arbeitslosen werden durchschnittlich drei Wochen beschäftigt; die Auftraggeber haben nach einem Tarif zu bezahlen; der Betrag geht nicht ganz an die Arbeiter, sondern es werde ein Abzug von 10 bis 25 Prozent gemacht zur Deckung der Kosten von Materialien und Verwaltung. Die Erfolge seien als mittelmäßig zu bezeichnen; in der Regel könne nur ein geringer Prozentsatz der Arbeitslosen beschäftigt werden, weil die zur Verfügung stehende Arbeit immer schnell aufgearbeitet sei.

*** Schlingen, 7. Nov.** Ein Petroleumkrieg ist hier ausgebrochen, nachdem Seifensieder K. das Petroleum im Ladenverkauf auf 18 Pf. pro Liter herabsetzte und in öffentlichen Blättern bekanntgab, daß er eigene Petroleum-Verkaufs-Einrichtung besitze und daher unabhängig sei im Ein- und Verkauf. Der seitherige Verkaufspreis betrug 22 Pf. pro Liter. Auf dieses Vorgehen hin haben 42 hiesige Petroleumverkäufer, darunter die ersten Firmen des Platzes erklärt, daß sie, gezwungen durch das Vorgehen einer Konkurrenz-Firma, vor heute an ihre garantierte rein amerikanisches Petroleum der deutsch-amerikanischen Petroleum-Gesellschaft ebenfalls zum Preis von 18 Pf. pro Liter abgeben werden.

*** Heilbronn, 7. Nov.** Zur Landtagsstichwahl hat die Volkspartei den einstimmigen Beschluß gefaßt, für den sozialdemokratischen Kandidaten Wilhelm Schäffler einzutreten und eine dahingehende Aufforderung an die Wähler zu erlassen.

*** Saulgau, 7. Nov.** Im städtischen Wald Gaigenholz wurde in einem etwa 15jährigen Bestande eine aus Stedden hergestellte und mit Segeltuch überspannte Hütte entdeckt, die nach ihrem Innern und der Umgebung schließen ließ, daß eine Eindrehbande sich hier den Sommer über eingenistet hatte. Dietrich, Brecheisen, ein Beil, alte Kleider, ein der Mechaniker Reudorffer im Frühjahr gestohlenes Fahrrad wurden darin gefunden. Vor der Hütte wurde — vorhandenen Kohlenresten nach — abgelocht. — In den letzten Tagen wurde hier 2mal eingebrochen; das erste mal erbeutete der Thäter — ein Brauer — 25 Mk. Er hat schon gestanden und ist in Haft.

*** (Verschiedenes.)** Von einem schweren Schlag wurde die Familie des Unterhändlers Gantner in Nagold betroffen. Der erst zum Militär eingerückte Sohn lief in der Kaserne in Stuttgart aus dem Fenster und stürzte an den Folgen des Sturzes. Von seinem Kompagnieführer wurde der Verstorbenen als tüchtiger und eifriger Soldat geschilbert; auch habe er sich gegenüber Kameraden wiederholt ausgesprochen, daß er gegen Soldat sei. Ueber den Hergang des Unglücksfalls ist noch nichts bekannt. — In Kochendorf geriet der 14jährige Sohn der Witwe Koppenhöfer im Schacht zwischen die Buffer der Eisenbahnwagen und wurde totgedrückt. — In Seidlingen erschloß ein junger Mann aus Unvorsichtigkeit seine Geliebte in ihrer elterlichen Wohnung.

*** Leipzig, 8. Nov.** Wegen Landesverrats wurden Schachmeister Beck zu 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Kontrolleur Bai zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Erdarbeiter Profergio zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Allen dreien wurden die Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt. Frau Bai wurde wegen Beihilfe zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde gegen die Angeklagten auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt. Aus der Begründung geben wir folgendes wieder: Es ist als

Abfchlagszahlung, von der er, ein Gutsfling, Verwandter und Bekannter aller einflußreichen Familien der Stadt, sich in erster Reihe selbst bezahlt machte, während seine Mitarbeiter sich die Zeit nicht lang lassen werden durften. Die Artilleristen waren in dieser Beziehung besser daran, aber der Sozialpatriotismus urteilte über ihre Leistung nicht geradezu herzerhebend.

Aber für diesen Abend versanken alle diese Zwiffigkeiten; da galt es nun, etwas zu bieten, was wirklich Effekt machte, wovon man in allen sicilianischen Zeitungen und den vornehmsten von Süd-Italien sprach. Demu große Ausgaben um ein Nichts zu machen? O weh, wie hätte man auf solche Thorheit kommen können.

Die Stunde des Sonnenuntergangs war da, die Zeit der großen Cortofahrt gekommen. Selbst das Straßenvolk hatte der Weiße des Tages Rechnung getragen; man hatte sich nach Kräften aufgeputzt, reichlich gelb, rot und blau, überhaupt bunt, wie es der für schreiende Farben begeisterte Südländer aus dem niederen Volke liebt, aber in jedem Falle gut gemeint. Das vergnügte, lachende Häuflein fühlte eine nicht geringe Dosis von repräsentativer Würde, unbekannt erkannte die Menge, daß für die volle, blinkende Schönheit auch der Rahmen vorhanden sein muß. Hatten die Herrschaften das Ihre gethan, nun, so wollten sie es an sich nicht fehlen lassen. Ruhien sie doch im Voraus, daß im allgemeinen Vergnügen auch für sie genug Beute abfallen werde.

Einstweilen machten die Männer noch gezeigte Naturen; sie tauchten ruhige Bemerkungen aus und besprachen mit Teilnahme die Ereignisse des Tages. Aber von dem Glanz des kommenden Schauspiels wollten sie erst überzeugt sein, bevor sie es lobten.

(Fortsetzung folgt.)



erwiesen angenommen worden, daß Beck den Versuch gemacht hat, die Schrapnelzylinder C 96 und 98 an eine fremde Regierung auszuliefern; ferner hat er den Plan einer Brücke ausgeliefert und versucht, Abschnitte aus den Entfestigungsarbeiten von Metz zu verraten. Nicht erwiesen ist, daß dieser Plan zu denjenigen Dingen gehört, bezüglich deren eine Geheimhaltungspflicht bestand. Die beiden anderen Angeklagten haben mit ihm gemeinschaftlich die Brückenpläne zur Kenntnis einer anderen Macht gebracht. Alle drei waren sich bewußt, daß sie dadurch sich des Landesverrats schuldig machten. Ein Teil ihrer Thätigkeit fiel ins Ausland, aber auch im Inland sind sie in einer Weise thätig gewesen, daß sich ihre Verurteilung wegen Landesverrats rechtfertigt. Die Frau Bai hat sich der Beihilfe dadurch schuldig gemacht, daß sie die Pläne unter ihren Kleidern verborgen über die Grenze brachte.

Von einer Unterstützung, die in der deutschen Streitgeschichte wohl neu ist, wird aus Meerane in Sachsen berichtet. Dort sind seit einigen Wochen alle Fabrikweber ausständig; der Kampf dreht sich im Wesentlichen um Lohnfragen. Die Streikenden finden nun nicht nur in bürgerlichen, sondern auch in häuerlichen Kreisen Unterstützung. So haben die Bauern der Gemeinde Niederschindmaß den Ausständigen einen Wagen mit Kartoffeln und einen Wagen mit Weisflohl geschickt.

Bei der Geneigtheit mancher Richter, Zeitungsschreiber besonders hart anzufassen, kann auch der frömmste Mediziner zu einer Gefängnisstrafe verurteilt werden. Die minder harte Festungsstrafe wird bekanntlich in Deutschland nur Kaufholden zugestanden, die konventionell einen Verleumdigen auch noch erschossen. Gerat aber ein Zeitungsschreiber ins Gefängnis, dann ist er der übelsten Behandlung ausgesetzt. Er, der meist nur in Wahrung öffentlicher Interessen handelt, oder in der besten Absicht schändliche Mißstände rügt, ihm kann es im Gefängnis passieren, daß er mit den schwersten Verbrechern zusammengeworfen und ebenso wie sie behandelt wird. Der Redakteur Hoffmann in Radowitz liefert den neuesten Beweis hierfür. Er war zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden, natürlich wegen eines Preßvergehens. Nachdem er die Strafe bis auf 11 Tage abgeessen hatte, wurde er nach Weutchen zu einer Gerichtsverhandlung gebracht. Wie es ihm dabei erging, berichtet er in der Breslauer Ztg.: „Ich wurde mit Zuchthändlern und Dieben zusammen fortgebracht. Im Transportwagen trat ein höherer Polizeibeamter an mich heran, um mich mit dem Zuchthändler W. zusammen zu fesseln, worauf ich ihm mitteilte, ich sei Redakteur und daß er mich als solchen wohl nicht zu fesseln brauche. Ich bekam jedoch die unglaubliche Antwort: „Was? Journalist sind Sie? Oh, da müssen Sie sich daran gewöhnen, das wird Ihnen noch öfters passieren, ich kenne meine Vorschriften ganz genau.“ Die ganze Nachsicht, mit der man mich bedachte, bestand in dem Rat, meinen Kragen aufzuknöpfeln und den Hut ins Gesicht zu drücken. Man führte mich also um 7 Uhr abends, zu einer Zeit, wo der Bahnhof sehr belebt war, durch die Hauptstraßen von Weutchen, zwischen gaffenden zahlreichen Zuschauern, gefesselt mit einem Zuchthändler. Im Gefängnisbureau angelangt, sprach mich der den Zug überwachende Beamte an: „Na! Sehen Sie, Sie sind doch nicht gestorden, man erträgt ja alles.“ Als ich ihm zur Antwort gab, daß ich mich darüber beschweren werde, wollte er mir bereitwillig das Beschwerdebuch reichen, das ich jedoch zurückwies mit der Bemerkung, daß ich mir auf anderem Wege Recht verschaffen werde. Nehmen Sie sich nur in Acht,“ antwortete er mir darauf, „Sie sind noch in meiner Gewalt; um mir Vorstellungen zu machen, sind Sie mir überhaupt viel zu — dumm.“ Ich wurde abgeführt. Der Aufseher wollte mich in einen Saal für die Nacht legen, in dem ungefähr 25 Sträflinge schliefen. Ich erklärte ihm, daß ich eine Einzelzelle verlange und daß

ich in den Saal nicht hineingehen werde. Er hatte aber keine Einzelzelle frei, und deswegen hat er mich, diese Nacht in der Zelle der Kalkfaktoren zuzubringen, mit dem Bemerkung, daß es lauter „anständige“ Leute seien. Dieselben entpuppten sich als „anständige“ Leute, die alle fünf zusammen wegen schwerer Körperverletzung zu 14 Jahren 4 Monaten verurteilt waren und mich natürlich mit dem vertraulichen „Du“ anredeten. Anderen Tags mußte ich von 8—11 Uhr in verschiedenen Winkeln mit Sträflingen aller Art zubringen, ehe man mich in die Zelle eintrug und mir eine Einzelzelle anwies. Man behandelte mich dann anständig.

Breslau, 7. Nov. Wie von der Verwaltung des schlesischen Bauvereins mitgeteilt wird, hat sich bei einer regelmäßig vorgenommenen Durchsicht der Effekten des Instituts herausgestellt, daß der langjährige Kassierer des Geschäfts eine Summe von 230 000 Mark veruntreut hat. Trotz dieses Verlustes nimmt die Verwaltung an, daß, soweit bis jetzt zu übersehen ist, der Geschäftsgewinn des laufenden Jahres nicht hinter dem des Vorjahres zurückbleiben wird.

Aöln, 8. Nov. Der Fahrradhändler Louis Dutweiler ist unter Hinterlassung von Schulden im Betrage von etwa 80 000 Mk. nach England geflüchtet, ohne daß irgend welche Aktiven vorhanden sind.

Der Gutspächter Gouth vom Gute Zurmühlen bei Siegburg, der am 20. Sept. seine Frau und seinen Verwalter erschossen hatte, weil beide in sträflichem Verkehr miteinander standen, wurde vom Schwurgericht in Bonn freigesprochen.

Ausländisches.

Budapest, 8. Nov. Der frühere Ministerpräsident Baron Vassfy hielt heute eine kassische erregende Rede. Er forderte die Durchführung der 1848 in Gelezen niedergelegten Rechtsgleichheit und Reziprozität aller Konfessionen, die täglich verletzt werden, und Dedung der Kirchen- und Schulbedürfnisse aller Konfessionen aus Staatsmitteln. Vassfy verurteilt die Bildung politischer Parteien nach Konfessionen und protestiert gegen die von den ungarischen Merkmalen proklamirte Relativität Ungarns. Er verwies auf die großen Fortschritte, die in der letzten Zeit der internationale heimatlose Meritalismus in Ungarn gemacht habe und forderte zur energischen Abwehr auf, weil, wenn der Katholizismus siege, der Protestantismus in Ungarn und vielleicht damit das Ungarn selbst verloren sei.

Rom, 8. Nov. Graf Göben, der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, erklärte in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der Italia, bei Dar-es-Salaam sei ein Goldlager von unerhörtem Reichtum und noch umfangreicher als das bei Johannesburg entdeckt worden.

Paris, 8. Nov. Gestern wurde ein Ministerat abgehalten, hauptsächlich auf Grund der aus Tanger eingegangenen Berichte, wonach in Marokko der Kuffstand zunimmt. Es besteht die Befürchtung, daß der Sultan gestürzt werden könnte. Die Beratungen wurden geheim gehalten und keinerlei Nachricht an die Presse gegeben. Auch von London kommende Meldungen versichern, daß angehts des Kuffstandes in Marokko die Aufrollung der Marokkofrage in den Bereich der Möglichkeit gerückt sei.

London, 7. Nov. 1500 Griechen sind nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ aus Athen nach Transvaal ausgewandert.

Sandringham, 9. Nov. Die Ansprache, die der Kaiser gestern auf dem Uebungsplatz bei Schorncliffe an die Royal Dragoons hielt, hatte nach zuverlässigen Informationen folgenden Wortlaut: Es hat mir große Freude bereitet, Euch heute hier zum ersten Mal zu besichtigen, seitdem Eure große Königin, meine geliebte Großmutter, deren Tod

ich mit Euch beklagt habe, mir die Ehre erwiesen, mir die Würde des Ehrenobersten dieses Regiments zu verleihen. Ich beglückwünsche Euch zu Eurer Heimkehr nach der langen Zeit schweren Dienstes, den Ihr wacker zur Ehre Eures Königs und Vaterlandes gethan habt. Ich beglückwünsche Euch zu Eurem prächtigen Aussehen bei der Parade und zu dem tadellosen Vorbeimarsch, der wieder einmal die schöne Haltung gezeigt hat, wegen der die Royal Dragoons so bekannt sind. Dank der Huld Sr. Maj. des Königs darf ich Euch heute besichtigen, ich lang meine Dankbarkeit Sr. Maj. gegenüber in keiner besseren Weise zum Ausdruck bringen, als dadurch, daß ich 3 Hurrah auf Seine Majestät den König Eduard VII. ausbringe. Die Ansprache, welche der Kaiser beim Lunch nach der Besichtigung der Royal Dragoons an die Offiziere dieses Regiments richtete, lautet wörtlich wie folgt: Ich möchte Ihnen zum Ausdruck bringen, in wie hohem Maße ich Sr. Majestät dem König für die Stunden dankbar bin, die ich bei meinem Regiment habe verbringen können. Mit hoher Genugthuung höre ich, daß mein Beitrag so viel gethan hat, die Bedürfnisse der Frauen und Kinder der Mannschaften, die ins Feld zogen, zu befriedigen. Ich glaube, ich kann nichts Besseres thun, um diesen Tag in den Annalen der Royal Dragoons zu kennzeichnen, als noch einen Beitrag zum Unterstützungs-fonds für die Mannschaften und ihrer Familien zu stiften. Befrachten Sie mir, allen meinen Gedanken und Wünschen für das Regiment in 3 Hurrah für die Royal Dragoons Ausdruck zu geben.

Konstantinopel, 6. Nov. Die türkischen Behörden liefern dem italienischen Geschwader Chef im Roten Meere mehrere zu den Seepiraten gestohene Masanbauern aus und veranstalten eine Razzia auf weitere. Der Sultan ließ die römische Regierung ersuchen, das Geschwader von dem türkischen Hafen zurückzuziehen. Eine Antwort hierauf ist noch nicht erfolgt.

Zweimal erschossen zu werden und doch noch unter den Lebenden zu wandeln, ist ein Fall, der nicht alle Tage vorkommt. Er hat sich auch nicht etwa gestern ereignet, sondern schon vor einer Reihe von Jahren, nämlich im ersten Carlistenkrieg. Aus jener Zeit lebt in Madrid noch, wie der „Heraldo“ ermittelt hat, ein jetzt über 100 Jahre alter Mann Namens Frutas Cabellero, der zweimal vor dem Carlistengeneral Cabrera gefangen genommen und hingerichtet wurde. Das erste Mal nach dem Gefecht bei Tudela de Navarra mit achtzehn Leibesgefährten. Er hatte das Glück, nicht getroffen, aber ohnmächtig zu werden und mit den andern umzufallen. So fanden ihn später einige Bauern und brachten ihn wieder zu sich. Einige Jahre darauf wurde er mit 33 Mann in Tolosa de Guipuzcoa „erschossen“. Diesmal drang ihm eine Kugel durch den Mund und ging hinten am Hals wieder heraus. Er wurde mit den Toten zum Kirchhof geschafft, wo aber die Wächter bemerkten, daß er noch lebte. Sie brachten ihn darauf zum Krankenhaus, und er genas. Der am 20. Jan. 1802 in Madrid geborene Greis, der nach den stürmischen Kriegsjahren sich dem Schneiderhandwerk widmete, lebt jetzt von mildthätigen Gaben.

Peking, 9. Okt. In dem Bezirk Kaohi, im Südwesten der Provinz Tschili, ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Auführer lehnen sich auf gegen die Zahlung der Entschädigung an die Mächte. Zur Niederwerfung des Aufstands, über dessen Ausdehnung bisher keine Meldungen vorliegen, sind Truppen entsandt worden.

Handel und Verkehr.

(Weinnachrichten.) Uhlbach: 130 u. 135 Mk. Vorrat 120 hl, Käufer erwünscht; Feilbach: Mittelfeld 93—100 Mk., Bergwein 120 bis 130 Mk. je per 8 hl, Verkauf städt.; Dreife gefunken; Unterfeldheim: Verkauf lebhafter bei zeitweiligen Prellen. Nach demlich Vorrat. Käufer erwünscht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Spinnerei für Faser- und Berggarn, Treibschmiedgarn.

Mech. Leinenspinnerei und Weberei A.-G.
Memmingen
Bayern

Mech. Spinnerei, Weberei und Bleiche
verarbeitet
Flachs, Hanf und Berg
zu Garnen und Geweben

unter Zusicherung guter und rascher Bedienung bei billigsten Lohnsätzen.

Sendung „franko gegen franko.“
Vereinbarung der Süddeutschen Lohnspinnereien
Sendungen: an uns besorgen die Agenturen:
Altensteig: Jakob Warber
Eghausen: Joh. Selder
Eghausen: J. Gaier.

Wagenbeden-Fabrik, Sägefabrik.

Ettmannweiler-Spielberg.
Hochzeitseinladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 13. November ds. Jz.
in den Gasthof z. „gr. Baum“ in Ettmannweiler
höflichst einzuladen.

Johannes Großmann — **Magarethe Dreßle**
Sohn des — Tochter des
† Joh. Großmann — Christ. Dreßle
Bauers in Ettmannweiler — Bauers in Spielberg.

Airchgang um 11 Uhr in Simmersfeld.
Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.
Nächsten Mittwoch
Mehel-
suppe
mit Bockbraten
und gutem Neuen, wozu freundlichst
einladet
Traubewirt Seeger.

Altensteig.
1 guterhaltenen
Kochöfen
jezt dem Verkauf aus
Raminfeger Deutelsky & Ger.
Notizbücher
bei
W. Rieker.

Knorr's
Fabrikate wie:

Knorr's Hafermehl
beste Kindernahrung
Knorr's Grünermehl
Knorr's Grünerknecht
Knorr's Gerstenknecht
Knorr's Reisflocken
Knorr's Hafergrütze
Knorr's Reismehl
für vorzügliche Schleimsuppen
Knorr's echter Tapioca
sehr leicht verdaulich
Knorr's Julienne
Knorr's Schneidbohnen
hochfein in Qualität.

Zu haben bei:
Chr. Burghard jr.
und bei **Friedr. Flaig.**

Seifenpulver
Schneekönig
Bestes Waschmittel!
Fabrikant: Carl Gendner in Göppingen.

Kalender für 1903 bei **W. Rieker.**



Forstbezirk Simmersfeld.

Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 22. Novbr.

11 Uhr
im „Hirsch“ in Simmersfeld aus
Staatswald Distr. VII Schloßberg

1.) Langholz (Tannen u. Fichten)
a) Normal
209 Stück mit Fm.: 48 I., 99 II.,
41 III., 31 IV. Kl.

b) Kuchensch
120 Stück mit Fm.: 36 I., 66
II., 35 III., 12 IV. Kl.

2.) Sägholz
a) Normal
96 Stück mit Fm.: 13 I., 7 II.,
11 III. Kl.

b) Kuchensch
19 Stück mit Fm.: 13 I., 4 II.,
3 III. Kl.

Schwarzwälderliste: auf Verlangen
durch das Forstamt oder das Kameral-
amt Altensteig.

Altensteig.

Am Donnerstag abend



Mehel- Suppe

bei gutem Stoff
wogu freundlich einladet

Zeitböss, zur Scene.

Altensteig.

Gewöhnliche bis feinste Toiletteseifen & Parfümerien

in großer Auswahl
empfehlen

Seifenfieder Kallenbach.

Garrweiler.

Dankagung.

Bei dem schmerzlichen
Verlust unseres lieben
Sohnes

Gottlieb

wurde und so viele Teil-
nahme erwiesen, daß es
uns drängt, hierfür, wie auch für
die zahlreiche Leichenbegleitung,
insbesondere seine Mitschüler u.
für die trostreiche Grabrede des
Hrn. Pfarrers Kientner, dem
Hrn. Lehrer mit seinen Schülern
für den erhebenden Gesang herz-
lichen Dank auszusprechen.

Die trauernden Eltern:

Joh. Gg. Schleh, Schuhmacher
mit Frau.

Die erste Stuttgarter
Zwieback-Bäckerei
von Chr. Mangold empfiehlt ihre
bestrenommierten

Olga-Zwiebacke

vorsüßlich zu Wein, Thee, Kaffee.
Geeignet als Geschenk für Gesunde u.
Kranke, Wüchserinnen u. Kinder.
Mangold's Magen-zwieback
ist das Beste für Magenleidende,
ärztlich empfohlen. Verkauf in
verpackten Packeten à 45 ct bei

Chru. Burghard jr.
Treibriemen
bei Gebr. Stens, Esslingen
Gerber- & Treibriemenfabrik.

Breitenberg Gerichtsbezirks Calw. Gläubiger-Aufruf.

In der Nachlasssache des **Michael Gauß**, Glasers in Breiten-
berg werden die unbekannt Gläubiger angefordert, ihre Ansprüche
binnen zwei Wochen bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Den 8. November 1902.

Vorsitzender des N. Nachlassgerichts

Georg Notar Kurz
in Teinach.

Böfingen.

Fahrnis-Verkauf.

In der Konkursache des Sägers
Friedrich Rübler von Böfingen

kommt am

Dienstag den 18. November ds. Js.

vormittags 9 Uhr

in der bisherigen Behausung desselben folgende Fahrnis im öffentlichen
Ausschreib zum Verkauf und zwar:

Bettgewand und Beinwand; Schreinwerk, worunter
1 Kommod, 2 Kleiderkästen, 1 Wehlstrog und 1 Regu-
lator; Küchengeräth: 6 Krasser im Diebaehalt von 200
bis 600 Liter; 1 steinerne Krautstunde; ca. 150
Zentner Heu und Dohnd; ca. 220 Garben Dinkel,
Weizen, Haber und Gerste; ca. 50 Ztr. Kartoffeln;
1 Futterschneidmaschine; 1 Leiterwagen
und allerlei Hausrat.

Hiezu werden Liebhaber eingeladen.

Altensteig den 6. November 1902.

Konkursverwalter:
Georg Notar Beck.

Buchdruckerei
von
W. Rieker
in
Altensteig.
Anfertigung von Druckarbeiten
aller Art
in modernster Ausführung.
Lager in Formularien
für den amtlichen u. Privat-Gebrauch.

Prompte Bedienung. — Billige Preise.

Andre Hofer's echter Feigenkaffee
bester Kaffeezusatz!
Niederlage bei **Chr. Burghard jr.**

Bau-Akkord.

Die bei dem Wiederaufbau der Sägmühle von **Gebr. Theurer**,
Holzhandlung und Sägewerke hier, vorkommenden Banarbeiten wie:

**Maurer- u. Zimmerarbeiten, Schreiner-, Glaser-,
Schlosser-, Schmied-, Flaschner- u. Anstricharbeiten**
mit einem Gesamtanschlag von 6300 Mk. sollen im
Submissionsweg verakkordiert werden.

Austragende Unternehmer wollen ihre Offerte mit entsprechend.
Aufschrift versehen spätestens bis

Freitag den 14. d. M.

abends 6 Uhr

bei **Gebr. Theurer** einreichen.

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen sind bei dem Unter-
zeichneten bis Freitag abend 5 Uhr zur Einsicht aufgelegt.

Altensteig den 10. November 1902.

H. H.:

Stadtbauweiser Genzler.

Für Magenleidende

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des
Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu
heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige
Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magen-
krampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Ver-
schleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Haus-
mittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen
schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, de:

Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, bekriäftigt
besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt
und befeht den ganzen Verdauungsorganismus des
Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein be-
seitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut
von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt
fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden
Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also
nicht säumen seine Anwendung allen anderen scharfen, ähnen-
den die Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symp-
tome, wie: **Kopfschmerzen, Ausflößen, Fieberne-
wässlungen, Nabelschmerzen, Erbrechen**, die bei **Chronischen**,
(veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden
oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen,
Verstopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutausflüsse in
Leber, Milz und Pfortaderystem (**Hämorrhoidalleiden**)
werden durch Kräuterwein rasch u. gesund beseitigt. Kräuter-
Wein beseitigt jedwede **Verdaulichkeit**, erleichtert dem Ver-
dauungsorganismus einen Ausweg u. entfernt durch einen leichten
Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.

**Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,
Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangel-
hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes
der Leber. Bei geringlicher Appetitlosigkeit unter nervöser Ab-
spannung u. Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen,
schlaflosen Nächten stehen oft solche Kranke langsam dahin.

Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen
Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung
und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt u. ver-
bessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem
Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen
und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und
1,75 in **Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Saiter-
bach, Wildberg, Batersbronn, Teinach, Calw, Esslingen,
Gorb, Porsfelden, Freudenstadt** u. i. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig**,
Weststraße 82/3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen
nach allen Orten Deutschlands porto- und Abfr. frei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuterwein**.

Dieser Kräuterwein ist kein Heilmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-
wein 4500, Weinsprit 1000, Glycerin 1000, Rotwein 2400, Uberschens-
saff 1500, Kirschsaff 8000, Feuchel, Anis, Bienenwurz, amerik. Kraft-
wurz, Englanwurz, Kalmuswurz à 100.

Schreibhefte

in jeder Einiaur bei
W. Rieker.

Fruchtpreise.

Altensteig.

Schranzenzettel vom 5. Nov. 1902	
Neuer Dinkel . . .	7 50 6 80 6 70
Haber	7 80 7 53 7 50
Weizen	9 — 9 — —
Roggen	9 — 8 82 8 40

Sittualienpreise.

1/2 Kilo Butter 85 ct

Geborene.

Geborenen: stud. math. Karl Kunz, Post-
halters Sohn, 21 Jahre.
Stuttgart: Christian Baumann, Uhrmacher,
57 Jahre.
Stuttgart: Ernst Redenbach, Leutnant
im Inf.-Reg. Kaiser Friedrich.
Esslingen: Karl Schalle, Goldarbeiter,
33 Jahre.

Warum sollen Kinder Kathreiner's Malzkaffee trinken?

Weil namhafte Aerzte nachgewiesen haben, daß Bohnenkaffee den Kindern durchaus nicht zuträglich ist,
während durch Kathreiner's Malzkaffee mit Milch glänzende Erfolge in dem Gedeihen der Kleinen erzielt
wurden! Dieses Getränk wird von den Kindern auch dauernd gern genommen, während reine Milch oft
bald widersteht und in vielen Fällen nicht gut vertragen wird.

